

Abonnementbedingungen:
 Wien: Mit Zustellung ins Haus:
 Wochentlich 70 h,
 monatlich K 3.—, vierteljährlich K 9.—,
 zum Abholen in den Filialen, in allen
 Tabak-Handlungen und Buchhandlungen:
 Wochentlich K 3.—.

Provinz und Ungarn:
 Monatlich K 3.40, vierteljährlich K 10.20
 bei freier Zustellung durch die Post.
 Deutschland: Vierteljährlich K 14.40.
 Für alle anderen dem Weltpostverein
 angehörig: Vierteljährlich K 18.—.
 Abonnements werden angenommen
 in der Administration, V. Reich
 Stenzel 27, und in den Filialen:
 I. Schulerstraße 15, Telefon 6131
 II. Baumgartengasse 30, Tel. 40223
 X. Wielandplatz 5, Telefon 58244
 XIV. Wieningerplatz 6, Tel. 83120
 XVI. Klausgasse 84, Telefon 34145
 XVII. Radnergasse 23, Telefon 17176
 XXI. Angererstraße 14.
 Für die an Freunde Austräger oder
 Buchhändler bezahlten Beträge leisten
 wir keine Garantie.
 Offene Reklamationen sind jederzeit

weiter = Zeitung

Organ der Deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich.

ersch. um 6 Uhr morgens, Montag um 2 Uhr nachmittags.

Wien, Samstag, 24. November 1917.

XXIX. Jahrgang.

Der Kampf um den Frieden.

Um Krieg und Frieden, um Tod und Leben von Millionen Menschen werden jetzt im russischen Hauptquartier die Lose geworfen. Die russische Revolution nähert sich ihrem Höhepunkt. Denn jetzt wird um die wirkliche Macht gekämpft: um die Verfügung über die Millionen Bajonette an der Front. Mit dem Kampf um die Verfügung über die Petersburger Garnison hat der Aufstand der Bolschewiki begonnen; der Kampf um die Verfügung über das Millionenheer an der Front, an Zahl der Kämpfer sicherlich das größte Heer, das die Menschheit je gesehen, wird über das Schicksal der Arbeiterregierung entscheiden.

Die Petersburger Regierung hat dem Oberkommandierenden der russischen Armee, dem General Duchonin, befohlen, den Oberkommandierenden der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armeen den Waffenstillstand anzubieten. Der General Duchonin hat sich geweigert, diesen Befehl auszuführen. Duchonin stellt sich durch die Gehoramsverweigerung an die Spitze der russischen Generalität, der alten Kornilow-Bande, die zumeist aus Kontrerevolutionären besteht, die lieber heute als morgen die Räte der Arbeiter- und Soldatendeputierten auseinanderjagen und eine Militärdiktatur aufrichten möchte. Die russische Generalität steht ganz unter dem Einfluß der russischen Imperialisten vom Schlage Miljukows und ihrer englischen Verbündeten mit dem Herrn Buchanan an der Spitze; sie will den Krieg fortführen, um die Revolution in einem Meer von Blut zu eräutern. Jetzt muß es sich zeigen, wer über die Millionen Bajonette zwischen Riga und Braila, zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere verfügt. Gebietet Duchonin über sie, dann wird die Petersburger Arbeiterregierung gestürzt und der Friede ist noch weit. Stellt sich die Armee an die Seite der Regierung, dann ist die Herrschaft der Arbeiterklasse in Rußland gesichert und der Waffenstillstand wird in wenigen Tagen eintreten, die Friedensverhandlungen werden sehr bald beginnen können.

Da Duchonin der Regierung den Gehorham verweigert, hat die Regierung ihn abgesetzt und zu seinem Nachfolger Krylenko ernannt. Krylenko ist einer der wenigen Offiziere, die sich sofort nach der Märzrevolution den Bolschewiki offen angeschlossen haben. Er war damals als Leutnant an der Dünafont. Ein Mann von ungewöhnlichem Mut und ungewöhnlicher Tatkraft, hat er es unternommen, die Armee der Losung der Bolschewiki: „Alle Macht den Sowjets“ zu gewinnen. Er stand an der Spitze der Soldatenorganisation der Nordarmee und gab vom Schützengraben aus eine Zeitung heraus, die den Namen „Die Wahrheit für die Schützengräben“ trug, die Losungen der Bolschewiki vertrat und in Hunderttausenden Exemplaren an der Front verbreitet wurde. Krylenko gewann auf diese Weise ungeheuren Einfluß auf die Soldaten, besonders auf die sibirischen Divisionen und die lettischen Schützenbataillone, die zwischen Riga und Dünaburg standen. Aber so sehr die Soldaten ihn liebten, so leidenschaftlich haßten ihn die Generale. Als nach dem mißglückten Aufstand der Bolschewiki im Juli die Macht der Arbeiterklasse vorübergehend sank, setzten die Generale durch, daß Kerenski die Verhaftung Krylenkos anordnete und sein Blatt einstellte. In der Tat wurde Krylenko trotz dem erbitterten Widerstand einiger Truppenkörper verhaftet. Er blieb im Gefängnis bis zum September. Als die Regierung im September die Hilfe der Petersburger Arbeiter zum Kampfe gegen die Weiterei Kornilows brauchte, mußte sie die gefangenen Bolschewiki freigeben. So verließ auch Krylenko das Gefängnis, um wieder in den ersten Reihen für die Sache des Proletariats zu kämpfen. Diesen Mann hat die Regierung jetzt zum Nachfolger Duchonins ernannt.

Krylenko kommt in das Hauptquartier als der Mann, den die Generale leidenschaftlicher haßen als jeden anderen. Es ist klar, daß die Generale keine Lust haben werden, sich seinem Kommando zu unterwerfen. In der Tat wird bereits gemeldet, daß Duchonin sich weigert, Krylenko das Oberkommando zu übergeben. Aber Krylenko kommt in das Hauptquartier auch als der Mann, der den Waffenstillstand abschließen, die Friedensverhandlungen ermöglichen

soß. Es ist klar, daß er auf die Unterstützung der Soldaten rechnen kann, die nichts wollen als den Frieden. Der Kampf zwischen Bourgeoisie und Demokratie, zwischen Krieg und Frieden spitzt sich zum Zweikampf zwischen Duchonin und Krylenko zu. Das Ergebnis dieses Kampfes wird über das Schicksal der russischen Revolution und damit über den Frieden der Welt entscheiden.

Die Aussichten sind günstig. Zwar steht der Petersburger Arbeiterregierung neben dem Hauptquartier, das ihr den Gehorham verweigert, noch ein gefährlicher Feind gegenüber. Der Kosakengeneral Kaledin terrorisiert immer noch den Süden. Und dieser Patriot, der im Namen des Vaterlandes die „vaterlandslosen Gesellen“, die in Petersburg die Macht an sich gerissen haben, bekämpft, will heute mitten im Kriege! — das ganze große Rußland aushungern! Er hält die Eisenbahnzüge an, die der Armee an der Front Mehl und Brot zuführen, und sperrt den Eisenbahnen die Kohlenzufuhr aus dem Donezgebiet. Wie schnell doch die Patrioten zu Hochverrättern werden, wenn der Staat einmal nicht von den großen Herren, sondern von der arbeitenden Volksmasse regiert werden soll! Aber gerade heute kommen Nachrichten, die hoffen lassen, daß die russische Demokratie auch diesen gefährlichsten Anschlag abwehren wird. Ein großes ukrainisches Heer soll gegen Kaledin marschieren; der Sieg der Bolschewiki sichert ja der Ukraina das Selbstbestimmungsrecht, während die Kosakendiktatur Kaledins mit der Freiheit Rußlands auch alle Hoffnungen der Ukraina begraben würde. Und daß sich gerade die Ukraina gegen Kaledin erhebt, kann ihm sehr gefährlich werden: unter den Kosaken, auf die sich Kaledin stützt, sind ja Ukrainer!

So nähert sich die Entscheidung: kann Krylenko die Macht im Hauptquartier an sich reißen, so werden die Parlamentäre, die das Angebot des Waffenstillstandes bringen, sehr bald in deutschen und in österreichischen Hauptquartier eintreffen. Und wird Kaledin zur Waffenstreckung gezwungen, so gibt es im ganzen weiten Rußland keine Macht mehr, die sich der Petersburger Arbeiterregierung widersetzen würde.

Die österreichische und die ungarische Regierung haben heute erklärt, daß die Monarchie grundsätzlich bereit ist, einem Waffenstillstand zuzustimmen. Aber diese Erklärungen sind in einer Sprache abgefaßt worden, die beweist, daß unsere Regierung die Psychologie des Augenblicks noch immer nicht versteht. Da glaubt man nach alter Diplomatenmanier noch immer den Spröden spielen zu müssen; glaubt noch immer sich etwas zu vergeben, wenn man das Angebot eines Gegners offen begrüßt. Die Regierungen müssen endlich begreifen, daß sie es in Rußland nicht mit Diplomaten zu tun haben, sondern mit dem Volke selbst, das keine Vorbehalte und keine Verklammerungen versteht, sondern nur eine offencmännliche Sprache. Ein bißchen weniger Diplomatenkunst, ein bißchen weniger gespielte Sprödigkeit tut uns not! Denn darüber ist kein Zweifel erlaubt: wenn die Einladung zu Waffenstillstand und Friedensverhandlungen kommt, dann muß sie und wird sie angenommen werden. Denn das ist der einmütige, feste Wille der Völker.

Der Waffenstillstand im Recht und in der Praxis.

Zum erstenmal seit vierzig Kriegsmonaten tritt die Möglichkeit eines Waffenstillstandes an uns heran und mit begreiflicher Spannung verfolgt die Welt die Ereignisse. Da dieser Krieg alles verändert hat, tauchen auch hier neue Fragen auf. Ein Waffenstillstand auf einer Front von tausend Kilometern ist so einfach nicht zu herbeizuführen wie zwischen den Heeren früherer Kriege. Wie soll sich, wenn schon auf der russischen Front in Europa die Waffen stillstehen, das rumänische Heer, wie das russische auf der armenisch-persischen Front verhalten? Dazu kommt, daß der Waffenstillstand in rein militärischer Betrachtung oft auch Gefahren bringt, jedenfalls dann, wenn der eine Kampfteil durch Zeitablauf gewinnt und der andere verliert. Nicht selten sind Waffen-